

Unterschätzte Spätfolgen von Brustkrebs

Fatigue beeinträchtigt Lebensqualität von Brustkrebspatientinnen entscheidend

Nach einer erfolgreichen Behandlung von Brustkrebs sind die Patientinnen noch lange nicht gesund. Epidemiologen des Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ) haben in einer Studie an über 300 betroffenen Frauen belegt, welche Ursachen für die verringerte Lebensqualität von Brustkrebspatientinnen ein Jahr nach der Krebsdiagnose tatsächlich verantwortlich sind. Vor allem die Fatigue mindert das Wohlbefinden der Betroffenen.

Welche Faktoren beeinflussen das Leben nach einer Brustkrebstherapie? Diese Frage betrachteten die Epidemiologen um **Dr. Volker Arndt** in der Abteilung **Klinische Epidemiologie und Altersforschung** unter zwei Blickwinkeln: Unter der Leitung von **Professor Hermann Brenner** untersuchten die Forscher objektive Faktoren wie Alter und Schulbildung der Patientinnen und subjektive Beschwerden wie Schmerzen und Erschöpfung. Sie zeigten, dass nur drei der objektiven Faktoren das Wohlbefinden der Betroffenen bestimmten. Dazu gehörten das Alter der Patientin, wie weit der Tumor bei Diagnose fortgeschritten war und ob zusätzliche Erkrankungen vorlagen. Die Art der operativen Therapie – brusterhaltend oder brustamputierend – wirkte sich erstaunlicherweise nur auf ausgewählte Bereiche der Lebensqualität aus. Die Vorteile der brusterhaltenden Behandlung schienen in erster Linie darin zu liegen, dass die Patientinnen nach der Therapie besser mit ihrem Körperbild zurechtkamen.

„Das Tumorstadium und das Alter der Patientin sind durch den Arzt nicht veränderbar“, sagt Arndt. „Die körperlichen Beschwerden wie die Fatigue kann der Arzt jedoch behandeln.“ Der Mediziner ist überzeugt, dass die Fatigue einen wichtigen Schlüssel für das Wohlergehen der Betroffenen darstellt. Die Bezeichnung „Fatigue“ stammt von dem französischen Wort für „Müdigkeit, Mattigkeit und Anstrengung“. Im Deutschen gibt es kein einzelnes Wort, das die verschiedenen Seiten dieses Zustands zugleich beschreibt. „Die Patientinnen fühlen sich während und noch Monate nach einer Krebsbehandlung über das normale Maß erschöpft, antriebslos und niedergeschlagen“, weiß der Epidemiologe aus Gesprächen mit Betroffenen. Die ungenaue Definition macht die Suche nach den Ursachen der Fatigue schwierig. Möglicherweise ruft die Tumorerkrankung selbst oder eine begleitende Chemotherapie die Erschöpfung hervor. Sicher ist, dass es viele Auslöser gibt, die oft gleichzeitig wirken.

Obwohl die Fatigue zu den häufigsten Beschwerden gehört, die Überlebende von Brustkrebs belasten, wissen Arzt und Patientin oft wenig darüber. „Die Untersuchungen der Folgen von Krebs wie der Fatigue stehen erst am Anfang und noch gibt es wenig Behandlungsmöglichkeiten“, erläutert Volker Arndt. Um die Spätfolgen wirkungsvoll behandeln zu können, müssen sie stärker ins Bewusstsein rücken. Voraussetzungen dafür sind, ihre Ursachen aufzuklären und effektive Therapieansätze zu finden. Die Nachfrage danach wird angesichts der steigenden Zahl Krebsüberlebender zunehmen.

V. Arndt, C. Stegmaier, H. Ziegler, H. Brenner: A population-based study of the impact of specific symptoms on quality of life in women with breast cancer 1 year after diagnosis. Cancer, Cancer (2006), doi: 10.1002/cncr.22274

Das Deutsche Krebsforschungszentrum hat die Aufgabe, die Mechanismen der Krebsentstehung systematisch zu untersuchen und Krebsrisikofaktoren zu erfassen. Die Ergebnisse dieser Grundlagenforschung sollen zu neuen Ansätzen in Vorbeugung, Diagnose und Therapie von Krebserkrankungen führen. Das Zentrum wird zu 90 Prozent vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und zu 10 Prozent vom Land Baden-Württemberg finanziert und ist Mitglied in der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren e.V.

Diese Pressemitteilung ist abrufbar unter www.dkfz.de/pressemitteilungen

Dr. Julia Rautenstrauch
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Deutsches Krebsforschungszentrum
Im Neuenheimer Feld 280
D-69120 Heidelberg
T: +49 6221 42 2854
F: +49 6221 42 2968